







Tulpe
White Triumfator

Narzisse
Rose of May

BOTEN DES FRÜHLINGS

Der Frühling öffnet uns weit die Türen nach draußen. Die Luft ist klar und riecht nach feuchtem Gras. Ich entdecke in der Nähe der wilden Schlehenhecke einen sonnenwarmen Platz, schließe die Augen, lausche dem Summen der Bienen und dem Gesang der Vögel. Bald wird diese Stelle einer der schönsten Logenplätze sein, um das Blühspektakel auf der Streuobstwiese zu genießen. Noch ist es nicht soweit, aber erstes hervorquellendes Grün deutet die kommende Pracht schon an.

Im Herbst haben wir in einem nicht enden wollenden Pflanzmarathon unzählige Narzissenzwiebeln in das lehmige Erdreich gepflanzt. Es war eine arbeitsintensive Prozedur, die sich über einige Tage hinzog. Aber es war gleichsam so, als würden wir ein geheimes Frühlingsfeuerwerk planen und das spornte uns an. Die Wiese wird sich also bald verwandeln. Und welche Schönheiten dürfen wir erwarten? Allen voran wird es die anmutige Sorte ‚February Silver‘ sein. Ihre Blüte ist elfenbeinweiß mit einer Trompete in zartem Gelb. Ein weiterer unserer Lieblinge ist die Sorte ‚Thalia‘. Sie beeindruckt mit mehreren stark duftenden cremeweißen Blüten. Dazu gesellen sich ein wenig später die Sorte ‚Rose of May‘ und die historische Pfauenauge-Narzisse, die eine Varietät der weißen Dichternarzisse, der *Narcissus poeticus*, ist. Übrigens: Wühlmäuse, von denen es im Garten von Hazelnut House einige gibt, meiden die Narzissenzwiebeln aufgrund der für sie giftigen Alkaloide. Einmal gepflanzt, dürfen wir das Narzissenmärchen also jedes Jahr erneut erwarten. Wichtig dafür ist es, zwei Tipps zu beherzigen: Die Blätter möglichst lange stehen lassen, bis sie vergilben und die verwelkten Blütenstängel entfernen, damit die Pflanze ihre Energie nicht in die Ausbildung von Samen lenkt, sondern die Nährstoffe in der Zwiebel bleiben.

Im großen Staudenbeet sind es nicht Narzissen, sondern die später blühenden Lilientulpen der Sorte ‚White Triumphator‘, die alle Blicke auf sich ziehen. Ihre Stängel stehen nicht gerade, sondern sind leicht geschwungen, so, als würden sie im Wind tanzen. Und die Form ihrer weißen Blüten ist an Eleganz kaum zu übertreffen. Eine Tulpe also, die mich stets ins Schwärmen bringt. Im Vergleich zur Narzisse vermehrt sie sich allerdings kaum. Ich muss das Beet also hin und wieder neu mit Tulpenzwiebeln bestücken.

Sehr viel verlässlicher sind Fritillarien, die zur Familie der Liliengewächse gehören. ‚Kaiserkron und Päonienrot, die müssen verzaubert sein‘, schrieb Joseph von

Eichendorff in seinem Gedicht vom alten Garten. Die hohe Kaiserkrone *Fritillaria imperialis* hat in den traditionellen Bauerngärten schon lange ihren Platz. Der leuchtende Orangeton ihrer Blüten will allerdings farblich passend eingefügt sein – das gelingt mit der persischen Kaiserkrone *Fritillaria raddeana* sehr viel leichter. Sie zählt mit der weiteren Sorte *Fritillaria ‚Ivory Bells‘* zu meinen absoluten Favoriten. Ihr etwa 90 Zentimeter hoher Blütenstängel ist mit elfenbeinfarbenen, duftenden Glöckchen besetzt. Ich kombiniere sie mit Himmelschlüsseln – *Primula veris* – in zartem Schwefelgelb. Als geschützte Wildblume ist diese auf den Bergwiesen zu Hause. Sie wird auch Apotheker-Schlüsselblume genannt, da sie als alte Heilpflanze bei Erkältungskrankheiten Verwendung findet. Leider ist sie als Gartenpflanze viel zu selten anzutreffen. Es liegt daran, dass im Frühling überall vor allem die auffällig bunten Primelzüchtungen angeboten werden. Aber vielleicht kehrt die Schlüsselblume doch zurück, denn sie ist eine Freude.

Im Frühling pflanze ich ein paar der schönsten Exemplare in Tontöpfe und stecke etwas Moos drumherum – fertig ist der schönste Tischschmuck! In der Küche verwende ich ihre zarten Blüten sehr gern zum Dekorieren von feinen Desserts.

